

## **Monika Preuß: Emotionen im Bilderbuch in Kindertagesstätten und in der schulischen beruflichen Bildung.**

### **Ed Vere: „Grummelfrosch“ (2020)**

Hallo, ich bin Monika Preuß, ich arbeite in der Germanistik an der TU Dortmund und ich möchte heute das Bilderbuch „Grummelfrosch“ von Ed Vere vorstellen. Es ist 2020 in der deutschsprachigen Übersetzung im cbj Verlag erschienen.

### **Begründung der Relevanz des Themas (nicht im Vidcast vorgetragen):**

In diesem Vidcast möchte ich also dieses Bilderbuch unter dem Blickwinkel der Emotionen und Gefühle vorstellen und Perspektiven für die Vermittlung in Kindertagesstätte und der Ausbildung von Erziehern und Erzieherinnen aufzeigen. Emotionen und Gefühle sind allgegenwärtig. Sie sind wesentlicher Bestandteil unseres individuellen Erlebens, Basis für soziale Interaktionen und kommen häufig in literarischen und medialen Ausdrucksformen vor.<sup>1</sup> Auch in der bildungspolitischen Diskussion sind sie präsent. In der Aufklärung wurde der Begriff „Herzensbildung“ unter anderem von Schiller und Wilhelm von Humboldt genutzt. Der Mensch sollte nicht nur Kenntnisse sammeln, sondern durch Erziehung und Bildung seine positiven Anlagen nutzen und die negativen kontrollieren. Bildung von Verstand und Gefühl sollten also Hand in Hand gehen. So zumindest die Ideale der Theorie, auch wenn die Wirklichkeit zumeist deutlich anders aussah.<sup>2</sup> Dieses grundsätzliche Verständnis hat sich bei aller Veränderung der pädagogischen Diskussion und der Stärkung der Empirie, gehalten. In den Bildungsgrundsätzen für die Arbeit mit Kindern in Kindertagesstätten finden sich, wenngleich je nach Bundesland unterschiedlich formuliert und gewichtet, das emotionale und das soziale Lernen als wesentlicher Bestandteil der Bildung in der Kindertagesstätte.<sup>3</sup> Emotionen und Gefühle sind allerdings ein Leben lang grundlegend für uns. So wird auch für die Erwachsenenbildung die Berücksichtigung dieser als wichtige Aspekte des Bildungsprozesses verstanden<sup>4</sup> und werden teils als expliziter Lerngegenstand

---

<sup>1</sup> Vgl. Fries, Norbert: Die Kodierung von Emotionen in Texten. Teil 1: Grundlagen. In: Journal of Literary Theory 2007, H. 2, S. 293–337; hier S. 294ff.

<sup>2</sup> Vgl. Frevert, Ute: Gefühle und Empfindungen. Vom Wandel der Erziehungsideale über die Jahrhunderte. In: Theorie und Praxis der Sozialpädagogik 2017, H. 9, S. 5-7; hier S. 5ff.

<sup>3</sup> Lernbereich 1: „Emotionale Entwicklung und soziales Lernen“ in: Niedersächsisches Kulturministerium: Orientierungsplan für Bildung und Erziehung – Gesamtausgabe – .Hannover 2018, S. 14ff.; 4. Bildungsbereich: „Soziale und (inter-)kulturelle Bildung“ in: Ministerium für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport des Landes Nordrhein-Westfalen/ Ministerium für Schule und Weiterbildung des Landes Nordrhein-Westfalen: Bildungsgrundsätze für Kinder von 0 bis 10 Jahren in Kindertagesbetreuung und Schulen im Primarbereich in Nordrhein-Westfalen. Freiburg im Breisgau 2016, S. 98ff.

<sup>4</sup> Vgl. z.B. Ludwig, Joachim: Geht das unter die Haut? Zur Rolle der Gefühle in der Erwachsenenbildung. In: Dörner, Olaf/ Iller, Carola/ Schüßler, Ingeborg/ Felden, Heide von/ Lerch, Sebastian (Hrsg.):

formuliert.<sup>5</sup> Eine besondere Rolle spielen diese Themen demnach in den Bildungsgängen der beruflichen Bildung im Bereich der Sozialpädagogik, so z.B. in der Ausbildung von SozialassistentInnen, KinderpflegerInnen und ErzieherInnen.<sup>6</sup> Denn diese müssen im Alltag in der Kindertagesstätte eine Umgebung schaffen, die vielfältige Bildungsgelegenheiten bietet. Einzelne Bildungsbereiche sind dabei nie getrennt, sondern miteinander verbunden. Hier wird der Fokus auf die Verbindung sprachlicher, literarischer und künstlerischer Bildung gelegt. Wobei der Gedanke, der „Gefühlsbildung“ durch künstlerische Auseinandersetzung sich ebenso schon in der Aufklärung findet,<sup>7</sup> wie er heute in den Bildungsgrundsätzen für die Arbeit in Kindertagesstätten steht.<sup>8</sup>

### **Inhalt des Vidcasts:**

Wir werden sogleich von dem Grummelfrosch mit den Worten „Hey, ich bin nicht grummelig“<sup>9</sup> begrüßt. Das ist quasi das Motto von dem Grummelfrosch und es stimmt in vielen Fällen auch. Wenn er hüpfen und sich mit grünen Dingen umgeben kann, ist er wirklich fröhlich. Wenn er aber andere Farben sieht, dann wird er wirklich grummelig. Er sucht einen Freund und es kommt ein rosa Kaninchen, aber die Farbe rosa mag der Grummelfrosch gar nicht, weswegen er einen Wutanfall bekommt. Daraufhin wenden sich die anderen von ihm ab und er geht umher und trifft auf ein Krokodil. Dieses Krokodil gefällt ihm eigentlich richtig gut, denn es ist sehr grün, doch das Krokodil findet hüpfen gar nicht gut, aber es frisst gerne Grummelfrösche! Im Dunkeln des Krokodilmauls kommt der Grummelfrosch zu der Erkenntnis, dass er fies zum rosa Kaninchen war. Er bittet daraufhin das Krokodil ihn wieder freizulassen. Dieser Bitte kommt das Krokodil auch nach, denn der Grummelfrosch ist schließlich nicht mehr grummelig. Wieder draußen, geht er zu den Anderen und entschuldigt sich. Nun möchten alle schwimmen gehen, doch das rosa Kaninchen möchte das nicht. Hier wird bildlich verdeutlicht, dass auch das rosa Kaninchen womöglich grummelig werden könnte. Das heißt hier wird es auch etwas mehrdimensionaler. Zwar wird die pädagogische Intention sehr klar und stringent umgesetzt, dass man eben auf sein Verhalten achten sollte,

---

Erwachsenenbildung und Lernen in Zeiten von Globalisierung, Transformation und Entgrenzung. Leverkusen 2019, S. 327-340.

<sup>5</sup> Vgl. z.B. Papenkort, Ulrich: Bildung der Gefühle. Über die Rolle der Gefühle in der Erwachsenenbildung. Erwachsenenbildung 2019, H. 3, S. 100-103.

<sup>6</sup> Die Bezeichnungen, spezifischen Voraussetzungen und Verläufe der beruflichen Bildung in Berufskollegs, berufsbildenden Schulen etc. variieren von Bundesland zu Bundesland. Zumindest eine Ausbildung zum/ zur ErzieherIn an einer Fachschule ist aber in fast allen Bundesländern gegeben. Ebenso gibt es in den meisten (immer noch) eine von der Voraussetzung und der Qualifikation davorliegende Ausbildung.

<sup>7</sup> Vgl. Frevert 2017, S. 6.

<sup>8</sup> Vgl. Niedersächsisches Kultusministerium 2018, S. 26./ Ministerium für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport des Landes Nordrhein-Westfalen/ Ministerium für Schule und Weiterbildung des Landes Nordrhein-Westfalen 2016, S. 102ff.

<sup>9</sup> Ed Vere: Grummelfrosch. München 2020, S. [2]. Die Seiten sind nicht paginiert.

gerade dann, wenn man sehr intensive Emotionen erlebt, aber insbesondere auch durch den eingeschalteten Erzähler, der von der Figurenrede abgetrennt ist. Es wird dadurch eine neue Ebene eingeschaltet, wo auch diskutiert werden kann, die auch mehrdeutig ist. Da kann dann mit den Studierenden in der Fachschule diskutiert werden, wie das denn ist, wenn jemand einem immer sagt, man sei grummelig und man dies selbst überhaupt nicht so empfindet.

Auf der zweiten Doppelseite wird dann sehr deutlich, wie intensiv der Grummelfrosch seine Emotionen erlebt: „Grün ist das GRÖSSTE! Blätter sind grün... HERRLICH! Gras ist grün... BINGO! HALLO! Frösche sind grün! Siehst du ... nicht grummelig!“ Hier könnte man dann darüber sprechen wie diese Gefühle umgesetzt werden und neben der Wiederholung des Wortes „grün“ fällt die Typographie ins Auge. Es könnte mit den Studierenden reflektiert werden, dass die Unterstreichungen, das Großschreiben oder das Nutzen des Ausrufezeichens ebenso wie gesprochene Sprache und die Schriftsprache konventionalisiert ist und damit eine gewisse Intonation angezeigt wird. Das Ganze kann auch dadurch erfahrbar gemacht werden, dass die Studierenden in unterschiedlichen Gruppen den Text vorlesen, aufnehmen und hinterher vergleichen inwiefern es eine individuelle Spannbreite gibt und wo ungefähr der konventionalisierte Rahmen liegt. Was passiert, wenn mit diesem Rahmen deutlich gebrochen wird? Zum Beispiel, indem diese Stelle ganz leise vorgelesen wird? In einem weiteren Schritt kann auch darüber reflektiert werden, dass diese Typographie, die eine gewisse Intonation hervorruft dann wiederum durch die Intonation eine gewisse Gefühlslage konventionalisiert/ herüberbringt. Die Vermittlung der Geschichte durch Worte wird somit unterstützt und steht mit dieser in einer Wechselwirkung (Wie liest man vor?).

Auf der nächsten Doppelseite sehen wir den Grummelfrosch, wie er wirklich grummelig ist und warum er grummelig wird. „Doch weißt du, was mich überhaupt nicht fröhlich macht? Ich sag's dir: ANDERE FARBEN! Rot ärgert mich. Von Orange wird mir schwindelig. Bei Blau muss ich heulen. Mit Gelb kannst du mich jagen. Braun? Langweilig! Violett? Überflüssig. Aber das Schlimmste ist ... ROSA! Ich kann Rosa nicht leiden. Überhaupt gar nicht.“ An dieser Szene, wie auch im ganzen Bilderbuch, können noch weitere Gestaltungsmittel jenseits der Typographie festgestellt werden, wie z.B. die gezielt eingesetzte Farbgebung (grüner Frosch vor grünem Hintergrund, rosa Kaninchen vor türkisem Hintergrund, Krokodil vor rosafarbenem Hintergrund). Außerdem findet man auch den Erzähler vor: Auf der ersten Doppelseite sagt er: „Okay, okay, du bist ein FRÖHLICHER Frosch!“ und auf der zweiten Doppelseite kommentiert er: „Oha! Grummelfrosch-Alarm!“ Der Erzähler kommentiert und perspektiviert den Grummelfrosch und sein Verhalten von außen. Hier kann mit den Studierenden sehr gut diskutiert werden, denn es bietet einen gewissen Interpretationsspielraum: Wen spricht der Grummelfrosch eigentlich an? Den Leser, den

Erzähler? Wer ist eigentlich dieser Erzähler? So kommt man tatsächlich in eine literaturtheoretische Diskussion.

Dies alles kann eine Grundlage für die Studierenden bieten, um selbst gezielt aktiv zu werden und diese Gestaltungsmittel, die sie gerade analysiert haben zu nutzen, um sich selbst auszudrücken. Zum Beispiel grafisch eigene Grummelfrösche zu erstellen und mit Texten zu versehen, worüber sie grummelig werden oder auch die Aufnahmen zu nutzen und zum Beispiel ein kleines Hörspiel zu gestalten und hier die verschiedenen medialen Gestaltungsmöglichkeiten zu reflektieren. Die Kombination aus eigener Erfahrung aus Basis theoretischer Auseinandersetzungen, Wissensaneignung und Reflektion der eigenen Erfahrung kann die Grundlage bilden (so wie es häufig in der Fachdidaktik für die berufliche Fachrichtung Sozialpädagogik betrachtet wird), um schließlich eigene Bildungsangebote für die Kinder in Kindertagesstätten zu entwickeln, zu planen und z.B. im Kontext eines Praxisversuchs oder eines Praktikums umzusetzen und zu reflektieren.

In diesem Sinne bedanke ich mich sehr für Ihre Aufmerksamkeit.